Die rothe Hose

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-423974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Später wird es schöner.

Die Russen stehlen und befreien Christen,
Beknuten flott und henken Nihilisten,
Und wenn es friert und kracht zum „Gotterbarm",
Der brave Russe reibt und lügt sich warm,
Und macht der Frau Europa gern Beschwerden,
Und später wird es schöner werden.

Verzweifelt hinken fromme Senatoren,
Die Nase lang und kalt die blassen Ohren;
Es brummt der Bonapart' mit wildem Blick:
„Sie wurzelt schon zu fest, die Republik!
„Sie schnaufft! — sie lebt! — sie macht Geberden!"
Und später wird es schöner werden.

Wir sehen heute, daß die Attentäter
Erbärmlich schießen auf gekrönte Väter;
Daß man die Presse preßt, den Drucker druckt
Und daß die Polizei, die guckt und zuckt,
Gedanken will zertreten wie mit Pferden,
Und später wird es schöner werden.

Und kurz! — Wer wandert, Gutes aufzusuchen,
Der muß — anstatt zu finden — sehr viel fluchen;
Und vollends! — sagt mir nichts von dieser Schweiz —
Die Berge selber betteln dort bereits! —
Man prügle sich! — Man köpfe sich auf Erden!
Und später wird es schöner werden.

Sechster Brief von Bohmhammel an den Nebelspalter.

Berlin, NOW., am Tage der heil. drei Könige 1879.

Jehorsamst jeöhrter Herr!

Es kann Ihnen nicht unbemerkt jeblieben sein, daß vor Kurzem die Weltjeschichte mit uns in ein neues Jahr jetreten ist, sie sich also noch immer weiter dreht, trotzdem die Welt ohnehin schon verdreht jenug ist.

Man ist hier janz und jar aus dem Häuschen von wejen Bismarck seinen Brief, wonach er alle Jüter dieses Lebens im Lande und an der Jrenze mit hohem Zoll belejen will und keen eenzigster Mensch mehr jratis seine Existenz fristen soll, ohne daß er indirekt noch eene Verhungerungssteuer abjibt, ehe er an dem allzu kleen jewordenen Brote stirbt. Man nennt dieses Verfahren indirekt, weil es wenijer schmerzhaft sein soll als jede andere Jründungsmethode und doch jute Dividenden jibt. Nun, mich ist das eenerlei; ick habe Nichts als mein Leben, d. h. ick habe Nichts zu versteuern und zu verzollen als meine Jedanken, und wenn der Reichskanzler diese wüßte, so würde er mir wahrscheinlich nicht auf das Steuer- und Zollamt, sondern sofort in die Strafanstalt zu weiterer Verbesserung meines moralischen Jewichts schicken. So ist es denn ooch als sehr jut und weise einjerichtet zu bejrüßen, daß selbst die allmächtigsten Menschen nicht allwissend sind und darum keenen Oogenblick wissen, ob und welche Dummheit sie zunächst bejehen zu thun die Jnade haben sollen. Wehe also den Juden, welche, wenn der Reichstag nächstens auf sein Zolljewicht jewogen wird, zu leicht befunden werden — die Jewogenheit Bismarcks ist futsch und sie können sich ruhig mit ihre auf dem Wege der freien Ausbeutung ehrlich erworbenen Millionen in's Privatleben zurückziehen, weil es ohnehin Nichts mehr zu jründen und zu verdienen jibt, als die Brosamen, welche von des Reichskanzlers Tische fallen und davon wird keen Hund nich satt, zu welche Katejorie von jeschwänzten Säujethieren Herr Bamberger und seine Kollejen sich vor Kurzem zu rechnen die so jeistreiche Ehre jejeben haben.

Jedoch, so viel steht fest, wenn dies Jahr zu Ende ist, so sind wir Alle klüjer wie heut', das heeßt, wenn wir bis dahin nicht den Verstand verloren haben über die Dinge, welche vorjehen, was doch janz jut möglich ist, denn, wie der olle Willem sagt, jibt es sehr viel schlechte Menschen, welche noch andere Jötter haben neben ihm und Bismarck und darum jekennzeichnet werden von die Jerichte als Reichsfeinde und moralische Attentäter ohne Ehrfurcht und ausjestattet mit jroße Bejehrlichkeit, welche sich mit das tägliche trockne Brot nicht bejnüjen wollen.

Doch das Jute wird immer schon auf dieser Welt belohnt, wovon wir am Sonntag den 19. Januar wieder eenen ordentlichen Beweis haben werden. Es ist hier jerade an dem Tage, wo Sie sich mit dem Jottlieb oder Jotthard abquälen, jroßes Ordensfest, und die Piepmätzchen werden zahllos fliegen in die Knopplöcher aller Jetreuen, welche bei die Illumination die dicksten Lichter jebrannt haben und sich sonst durch anständige Jeburt oder reichliche Mittel patriotisch ausjezeichnet haben. Da sehen Sie wieder den Unterschied zwischen Republik und Monarchie — wir kriegen blanke joldene Vögel und Ihr müßt Haare lassen. Welches Jlück ist nun größer? Wenn ick die Mittel hätte, so würde ick Ihnen jerne den Jenuß verschaffen, ooch eenen Vogel zu haben, aber, aber, meine jesinnungslose Tüchtigkeit oder tüchtige Jesinnungslosigkeit ist jerade nicht die beste Empfehlung, weshalb ick nur mit dem christlichen Wunsche schließen kann, eene schöne Schweizerin möge Ihnen bei den nächsten Cotilljon etwas Anjenehmes in Ihr republikanisches Knopploch hängen — dem Knopploch ist es ja doch ejal — womit ich ooch im neuen Jahre in fernerer Verehrung zu bleiben die Jüte haben werde

Ihr werthjeschätzter

Bohmhammel,
früher Sozialdemokrat und jetzt arbeitslos.

An Frankreich.

Du hast Dein Haus jetzt in dem neuen Jahr
Ganz gut gereinigt, wer wollt' das bestreiten?
Und für die Zukunft Frankreichs offenbar
Sind's gute Sterne, so die Zeichen deuten.
Dein Schiff, es segelt kühn auf hoher See;
Mög'st Du mit voller Freiheit es befrachten
Und in dem Glücke denken auch des Weh'
Der Brüder, die in Kaledonien schmachten!

Aussprüche großer Männer.

Wenn man jedem Flüchtling gratis ein Asyl geben wollte, wo blieben dann die — Hotelbesitzer?

Anderwert.

Der richtige Dualismus besteht darin, daß man selbst regiert und das Volk die Kosten bezahlt.

Graf Andrassy.

Für eine Marotte die Garotte, das ist unangenehm.

Olkva y Moncasy.

Hängen oder Köpfen ist nur die Konsequenz einer verfehlten Geburt.

Ständerath Freuler.

Sozialismus ist das, was die meisten Menschen nicht verstehen und welches doch nur darin besteht, daß man sich mit dem Kapital nicht veruneinigt.

Fritz Böckli, Nationalökonom.

So geht's, wenn Weiber einen Mann regieren!

Abdul Hamid.

Die rothe Hose.

Man will die rothen Hosen nehmen, die
Den Krieger Frankreichs doch so prächtig kleiden;
Wir hoffen doch, daß man in Frankreich nie
Das Rothe von der Republik will scheiden.